

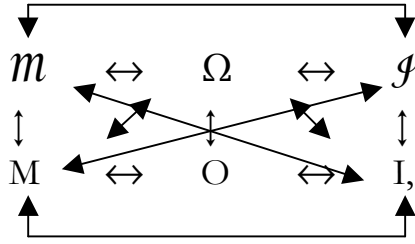
Prof. Dr. Alfred Toth

Repertoireimmanente und repertoiretranszendente Interpretanten

1. Ein besonders einleuchtendes Argument, weshalb es neben der Logik der Semiotik als Grundlagenwissenschaft bedarf, stammt von Bense, wenn er neben im folgenden Stichwort im „Wörterbuch der Semiotik“ im Grunde semiotische Tautologien definiert: „Ein Interpretant, der in einer triadischen Zeichenrelation fungiert und über dem Repertoire des Mittelbezugs konstituierbar ist, heisst repertoire-immanenter Interpretant. Die sogenannten logischen Interpretanten im Sinne des Rhemas (weder wahr noch falsch), des Dicents (wahr oder falsch) oder des Arguments (immer wahr) sind repertoire-immanente (repertoire-abhängige) Konnexen im Unterscheid zu emotionalen und dynamischen Interpretanten bzw. sogenannten ‚Auslegungen‘ oder auch ‚Explikationen‘, wie sie neben ‚Definitionen‘ in der Wissenschaft benutzt werden, die auch repertoire-transzendente, repertoire-unabhängige Interpretanten (Kontexte) sein können“ (Bense/Walther 1973, S. 84 f.).

2. Daraus folgt, dass logische Immanenz also semiotische repertoire-Transzendenz und logische Transzendenz semiotische repertoire-Immanenz bedeutet, oder anders ausgedrückt: Logische Tautologien sind gerade die semiotischen repertoire-transzendenten und nicht etwa die repertoire-immanenten Interpretantenbezüge.

Nun hatte ich in Toth (2009) ein neues semiotisches Modell vorgeschlagen, in welchem neben den Fundamentalkategorien auch die ontologischen Kategorien berücksichtigt sind, so dass die Reihe (M, O, I) ein Korrelat in $(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I})$ enthält, das heisst, jeder semiotischen Kategorie wird als Korrelat ihre entsprechende von der Zeichenrelation aus gesehen transzendente Kategorie zugeordnet. Damit ergeben sich genau 12 Partialrelationen, die im folgenden Diagramm veranschaulicht werden können:



Wie man sieht, wird in diesem Modell also präzise unterschieden zwischen Interpret bzw. Interpretant (\mathcal{J}) und Interpretantenbezug (I). Will man nun im Hinblick auf die Unterscheidung rRepertoireimmanenter und repertoire-transzendenter Interpretanten alle möglichen formalen semiotischen Strukturen herausfinden, so kann man zunächst die abstrakten Formen von Dyaden-Paaren bilden, in denen \mathcal{J} oder I mit m oder M kombiniert vorkommen:

1. $(M \rightarrow I) = \{((1.c), (3.a))\}$
2. $(M \leftarrow I) = \{((3.a), (1.c))\}$
3. $(m \rightarrow \mathcal{J}) = \{((1.c), (3.a))\}$
4. $(m \leftarrow \mathcal{J}) = \{((3.a), (1.c))\}$
5. $(I \rightarrow m) = \{((3.a), (1.c))\}$
6. $(I \leftarrow m) = \{((1.c), (3.a))\}$

Da für jedes Variablenschema der Dyaden-Paare jeweils 3 Werte, d.h. $a, b, c \in \{.1, .2, .3\}$ eingesetzt werden können, gibt es also pro Relationenmenge 9 Kombinationen, zusammen also $6 \times 9 = 54$ Kombinationen von Dyaden-Paaren. Das sind also

- 1 = $\{((1.1), (3.1)), ((1.1), (3.2)), ((1.1), (3.3));$
 $(1.2), (3.1)), ((1.2), (3.2)), ((1.2), (3.3));$
 $(1.3), (3.1)), ((1.3), (3.2)), ((1.3), (3.3))\}$
- 2 = $\mathbf{1}^\circ = \{((3.1), (1.1)), ((3.2), (1.1)), ((3.3), (1.1));$
 $((3.1), (1.2)), ((3.2), (1.2)), ((3.3), (1.2));$
 $((3.1), (1.3)), ((3.2), (1.3)), ((3.3), (1.3))\}$
- 3 = $\{((1.1), (3.1)), ((1.1), (3.2)), ((1.1), (3.3));$
 $((1.2), (3.1)), ((1.2), (3.2)), ((1.2), (3.3));$
 $((1.3), (3.1)), ((1.3), (3.2)), ((1.3), (3.3))\}$

$$\begin{aligned}
4 = 3^\circ & \quad \{((3.1), (1.1)), ((3.2), (1.1)), ((3.3), (1.1)); \\
& \quad ((3.1), (1.2)), ((3.2), (1.2)), ((3.3), (1.2)); \\
& \quad ((3.1), (1.3)), ((3.2), (1.3)), ((3.3), (1.3))\} \\
5 = & \quad \{((3.1), (1.1)), ((3.1), (1.2)), ((3.1), (1.3)); \\
& \quad ((3.2), (1.1)), ((3.2), (1.2)), ((3.2), (1.3)); \\
& \quad ((3.3), (1.1)), ((3.3), (1.2)), ((3.3), (1.3))\} \\
6 = 5^\circ = & \quad \{((1.1), (3.1)), ((1.2), (3.1)), ((1.3), (3.1)); \\
& \quad ((1.1), (3.2)), ((1.2), (3.2)), ((1.3), (3.2)); \\
& \quad ((1.1), (3.3)), ((1.2), (3.3)), ((1.3), (3.3))\}
\end{aligned}$$

welche man als repertorie-immanente Interpretanten definieren kann. Die übrigen 48 Relationenmengen sind dann die überwiegende Anzahl der repertorie-transzendenten Interpretanten, welche also zusätzlicher Interpretanten zur „Auslegung“, „Explikation“ oder dgl. bedürfen.

Bibliographie

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
 Toth, Alfred, Grundsätzliches zu den semiotischen Bezügen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

10.8.2009